Sonnabend, den 28. Juli 1928

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 208. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

6. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 15; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow Wilhelm Prokop, Lipowa 2; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 3; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola J. Mühl, Szadkowska 21; Zgierz: Eduard Strauß, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Nobile auf der Heimreise.

General Nobile — kein gebrochener Mann.

Stockholm, 27. Juli. Nobile und seine Begleiter befinden sich zur Zeit auf der Reise durch Schweden. Zu irgendwelchen Kundgebungen gegen den Leiter der „Italia“-Expedition ist es nicht gekommen. Der Teil der schwedischen Hilfsexpedition, der mit dem gleichen Zuge heimwärts fährt, wird auf allen Stationen von der Bevölkerung herzlich begrüßt.

Einem Mitarbeiter des „Aftonbladet“ ist es auf Grund eines Empfehlungsschreibens des italienischen Gesandten in Stockholm gelungen, Nobile im Zuge zu sprechen. Nobile, der wohl und munter aussah, erklärte, er sei kein gebrochener Mann, nur sein Bein sei gebrochen. Er stellte dem Pressevertreter seinen Mitarbeiter Cecioni vor und gab im weiteren Verlauf der Unterhaltung seiner Dankbarkeit für die schwedische Rettungsexpedition Ausdruck. Zukunftspläne habe er im Augenblick nicht, da ihn die Abfassung des Berichts über die Expedition voll und ganz beschäftige. Abschließend sprach Nobile die Meinung aus, daß zur Polarforschung Zeppelinluftschiffe wohl am geeignetsten seien.

Kopenhagen, 27. Juli. Nobile wird vermutlich am Sonnabend kurz vor Mitternacht in Kopenhagen eintreffen. Aller Voraussicht nach wird die „Italia“-Mannschaft mit einem Extrazuge sofort nach Gjedser weiter geleitet werden.

Zaleski über den Völkerbund und den Kriegsächtungspakt.

Die Erklärungen des Außenministers sollen heute in einem französischen Blatte veröffentlicht werden.

Paris, 27. Juli. Das in Bagnols de Lora erscheinende Blatt „Revue de Bagnols“ wird heute Aeußerungen des polnischen Außenministers Zaleski über die Fragen der polnischen Außenpolitik veröffentlichen. In seinen Darlegungen bedauert der Minister, daß der Völkerbund noch keine bestimmende Kraft in den zum Völkerbund gehörenden Staaten erlangt habe. In Sachen des Kelloggpaktes erklärt Zaleski, Polen habe dem Pakt unter Vorbehalten zugestimmt, die sich mit denjenigen Frankreichs vollkommen decken. Der Kriegsächtungspakt sei ein bedeutender Schritt vorwärts. Das Streben Polens gehe dahin, um in eine Reihe mit dem großen Frankreich zu treten, mit dem es in Freundschaft verbunden sei, die zur Erhaltung des Weltfriedens erforderlich ist.

England unterzeichnet den Kellogg-Pakt.

Aber auf seine Rüstungen verzichtet es nicht.

Im englischen Unterhaus fragte der Abgeordnete Robert Thomas den ersten Lord der Admiralität, Bridgeman, welche Beschränkungen der Flottenbau auf Grund der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes in dem kommenden Jahr erfahren werde. Bridgeman erwiderte, der Kellogg-Pakt nehme England nicht das Recht zur Selbstverteidigung, und unter diesem Gesichtspunkt werde auch das Kabinett seine Entscheidung über das Flottenbauprogramm für die nächsten Jahre treffen.

Trotz aller feierlichen Versicherungen, den Weltfrieden zu fördern, wird also in England im bisherigen Tempo weitergerüstet.

Die Sowjetregierung und der Kellogg-Pakt.

Kowno, 27. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der Kelloggpakt in führenden politischen Kreisen weiterhin Gegenstand zahlreicher Besprechungen. Es wird das Verhältnis der Sowjetregierung und des politischen Büros zum Kelloggpakt besprochen. Irgend welche Beschlüsse sind in dieser Richtung nicht bekannt gegeben worden. Doch verlautet von zuverlässiger Seite, daß die Sowjetregierung unter den gegenwärtigen Verhältnissen es nicht für angebracht finden würde, sich dem Kelloggpakt anzuschließen.

Skladkowski geht in Urlaub.

Am Dienstag, den 31. d. Mts., begibt sich Innenminister Skladkowski zusammen mit seiner Gattin auf einen vierwöchigen Erholungsurlaub, den er, wie verlautet, zum großen Teil in Paris verbringen will. Die Wahrung der Geschäfte des Innenministers übernimmt während der Abwesenheit Skladkowskis, Vizeminister Jaroszynski, während die Amtsfunktionen des Premiers Bartel, den der Innenminister bisher vertritt, Minister Moraczewski ausüben wird.

Zur Eröffnung einer Handels- und Gewerbekammer in Lodz.

Die neueste Nummer des „Monitor Polski“ enthält die Verordnung des Ministers für Handel und Industrie, Kwiatkowski, über die Eröffnung einer Handels- und Gewerbekammer in Lodz. Neben dem Statut der Handels- und Gewerbekammer gibt der „Monitor“ auch das Wahlreglement für diese Kammer bekannt.

Zum Kommissar der Handels- und Gewerbekammerwahl wurde Ingenieur Karl Bajer berufen.

Polens Antwort auf die litauische Beschwerde.

Genf, 27. Juli. Der ständige polnische Vertreter beim Völkerbund, Sokal, hat am Freitag abend der Völkerbundsbehörde die Antwort Polens auf die litauische Beschwerde überreicht.

Panikstimmung in Litauen.

Die unfreundliche Aufnahme der litauischen Regierung in den Völkerbund hat ernüchternd auf Woldemaras und die Militärkreise gewirkt, die durch Inszenierung von Zwischenfällen an der polnisch-litauischen Grenze zur Verschärfung des Konflikts beitragen. Im ganzen Lande herrscht Panikstimmung. Man fürchtet, daß es doch noch zu einer bewaffneten Auseinandersetzung zwischen Litauen und Polen kommen werde.

Von der Königsberger Konferenz ist trotz des Druckes, der von verschiedenen Mächten, zuletzt von England ausgeübt wurde, nicht viel zu erwarten. Ja, es verlautet sogar, daß es zu dieser Zusammenkunft in Königsberg gar nicht kommen werde. Wie verlautet, werden beide Regierungen sich darauf beschränken, die Protokolle der ergebnislosen Kommissionsverhandlungen in Warschau und Kowno in Genf zu unterzeichnen, eine Handlung, der keine praktische Bedeutung zukommt. Viel schwieriger wird da schon die Initiative des Völkerbundes sein, dem jetzt die schwere Aufgabe zufällt, den polnisch-litauischen Konflikt zu schlichten, will er nicht sowohl sein Prestige aufs Spiel setzen, als auch einen Brandherd im Osten glimmen lassen. Vom Völkerbund hängt es jetzt ab, ob dieses trennende Problem überhaupt noch mit friedlichen Mitteln zu lösen sein wird, was heute noch nicht ganz ausgeschlossen scheint, später kann es schon zu spät sein.

*

Litauische Beschuldigungen.

Das Regierungsorgan „Lietuvos Aidas“ bespricht im Zusammenhange mit den polnisch-litauischen Verhandlungen die Rolle einer dritten Partei in diesen Verhandlungen. „Dieser dritte Partner“, schreibt das Blatt, „besitze eine außerordentliche Bedeutung, und nur von seiner Rolle hängt es ab, ob Polen und Litauen zu einer Verständigung gelangen. Vorläufig hat diese dritte Partei, d. h. England und Frankreich, die Verständigung nur erschwert. Die englische und französische Presse hätte bei der Besprechung des polnisch-litauischen Konflikts sehr viel Ignoranz und Mangel an Objektivität an den Tag gelegt, und wenn dies so weiter geht, dann kann es eher zu einer Katastrophe als zum Frieden kommen. Litauen ist bereit, mit Polen nach und nach Beziehungen anzuknüpfen, sobald die Rechte Litauens an Wilna endgültig anerkannt sind. Durch einen Druck auf Litauen und durch Drohungen wird man nichts erreichen können. Die englische und französische Diplomatie müßte eher eine Kompromißform zu finden suchen.

*

Beunruhigung in Moskau.

Die verschiedenen Meldungen über Schritte in Kowno, die im Zusammenhang mit dem polnisch-litauischen Konflikt erfolgt sind oder noch erfolgen sollen, werden sehr beachtet. Man betont in Moskauer Kreisen, daß man eine Lösung des Konflikts unter Wahrung der Selbständigkeit Litauens aufs lebhafteste wünsche, gibt aber gleichzeitig der Befürchtung Ausdruck, daß der Weg der Großmächte nicht der richtige sei, um dem Frieden zu dienen.

Raubüberfall auf ein litauisches Zollamt.

Auf das litauische Zollamt in der Nähe Kalwarja ist ein frecher Raubüberfall verübt worden. Die Banditen terrorisierten die Beamten und raubten das ganze Bargeld. Die alarmierte Grenzwache nahm sofort die Verfolgung auf. Zwischen den Banditen und den Soldaten kam es zu einer regelrechten Schlacht. Ein Soldat und zwei Banditen wurden dabei getötet. Vier Banditen, denen die Munition ausgegangen war, konnten verhaftet werden.

Der deutsch-litauische Handelsvertrag perfekt.

Berlin, 27. Juli. Der deutsch-litauische Handelsvertrag ist bereits fertiggestellt worden. Wann die Unterzeichnung erfolgen wird, hängt noch von weiteren Verhandlungen ab.

Dr. Stresemanns Reise nach Paris.

Berlin, 27. Juli. Die Einladung für Außenminister Dr. Stresemann zur Teilnahme an der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes in Paris ist in Berlin bisher nicht eingetroffen. Es wird deutscherseits auf diplomatischem Wege in dieser Angelegenheit Fühlung genommen werden.

Es steht nun fest, daß zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes sich zwischen dem 27. und 29. August in Paris Staatssekretär Kellogg und die Außenminister der anderen Vertragsländer zusammenfinden werden. Von Paris aus hat man auch, bisher allerdings unoffiziell, sondiert, ob Dr. Stresemann zur Unterzeichnung erscheinen wird. Der Reichsaußenminister hat natürlich auf diese inoffizielle Fühlungnahme noch keine offizielle Antwort gegeben, jedoch seine Teilnahme in Aussicht gestellt, falls sein Gesundheitszustand dies irgendwie zulasse. Der offiziellen französischen Einladung, die nunmehr zweifellos in kürzester Zeit folgen wird, wird unter diesen Umständen auch die offizielle deutsche Zusage nicht versagt werden. Es ist nicht zu verkennen, daß dieser erste Fall, in dem ein amtierender deutscher Außenminister die Hauptstadt Frankreichs besucht, für die Beziehungen zwischen den beiden Ländern nur von günstiger Einwirkung sein kann. Nach Abschluß der Unterzeichnungsfeierlichkeiten würde der Reichsaußenminister sich unmittelbar zu der Völkerbundstagung nach Genf begeben.

Bevor Dr. Stresemann nach Paris geht, wird er wahrscheinlich noch eine Begegnung mit dem russischen Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, haben. Tschitscherin hat die Absicht, sich in der zweiten Hälfte des August zu einer Kur nach Frankfurt a. M. zu begeben. Der russische Volkskommissar wird bei seinem Aufenthalt in Deutschland Gelegenheit nehmen, Dr. Stresemann zu besuchen, falls die Umstände dies irgendwie erlauben. Dabei werden möglicherweise auch die Rückwirkungen des Schachty-Prozesses auf die deutsch-russischen Beziehungen besprochen werden.

Die Abreise des deutschen Gesandten Frank aus Reval.

Reval, 27. Juli. Der bisherige deutsche Gesandte in Reval, Frank, ist am Freitag abgereist. Zur Verabschiedung hatten sich die Mitglieder des diplomatischen Korps mit dem Doyen, dem lettländischen Gesandten, an der Spitze auf dem Bahnhof eingefunden. Außerdem waren zahlreiche Angehörige der Deutsch-Baltischen Vereinigung und der reichsdeutschen Kolonie erschienen. Das Außenministerium hatte dagegen bemerkenswerter Weise keinen Vertreter zum Abschied entsandt.

Brockdorff-Rantzau bei Hindenburg.

Berlin, 27. Juli. Der Reichspräsident empfing am Freitag den deutschen Botschafter in Moskau Graf Brockdorff-Rantzau.

Großfeuer in Berlin.

Berlin, 27. Juli. Im Markushof, dem großen Industriekomplex in der Markusstraße, entstand heute abend kurz nach 6 Uhr ein ausgedehnter Dachstuhlbrand, der 7 Löschzüge der Feuerwehr beschäftigte. Der Feuerwehr gelang es unter Einsetzung aller technischen Mittel, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Das Dachgeschoß des 60 Meter langen und 20 Meter breiten vierstöckigen Fabrikgebäudes brannte völlig nieder. Die Furnierholzlager und 2 Möbelfabriken wurden vernichtet.

Großer Skandal in der Firma Stinnes.

Strafverfahren gegen Edmund Stinnes.

Gestern wurde auf Antrag der Berliner Staatsanwaltschaft der Sekretär des Sohnes und Erben des berühmten Hugo Stinnes verhaftet. Der Verhaftete soll neuerworbene Kriegsanleihen zur staatlichen Valorisierung angemeldet haben, so, als ob sie schon lange im Besitze der Firma gewesen wären. Diese fälschlichen Manipulationen brachten schon im Februar dieses Jahres den bekannten Berliner Bankier Klemens Kunert ins Gefängnis. Wie es sich seinerzeit herausstellte, hatte Kunert die Fälschungen nur auf die Initiative anderer Finanzpotentaten ausgeführt, die man jetzt endlich in der Firma Stinnes, Hamburg, entdeckt zu haben glaubt. Wie bekannt, ist der riesige Konzern des Hugo Stinnes (Vater) unter den Händen seines Sohnes zu einem sehr mittelmäßigen Unternehmen zusammengeschmolzen. Dank der letzten Spekulation mit der staatlichen Valorisierung soll, wie man hört, die finanzielle Lage der Firma bedeutend gebessert haben. Gleich nach Verhaftung des Sekretärs wurde gegen Edmund Stinnes ein Strafverfahren eingeleitet. Es kreisen Gerüchte, daß in diese Affäre auch bedeutende ausländische politische Persönlichkeiten verwickelt sind.

Zu spät begnadigt.

München, 26. Juli. Vom Volksgericht in Würzburg wurde im Jahre 1922 der Kaufmann Joseph Kolb wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an seinem 16jährigen Dienstmädchen, zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Eine neue Verhandlung vor der Strafkammer Würzburg hatte nur das Ergebnis, daß Kolb freigesprochen wurde. Leider ist er aber inzwischen im Zuchthaus geisteskrank geworden. Kolb befindet sich schon seit längerer Zeit in einer Irrenanstalt und hat wenig Aussicht, sie jemals wieder zu verlassen.

Das englische Budget angenommen.

London, 27. Juli. Das Unterhaus nahm am Freitag in 3. Lesung das Budget mit 249 gegen 84 Stimmen an.

Das neue Belgrader Kabinett.

Belgrad, 27. Juli. Das neue Kabinett ist Freitag nachmittag vom König vereidigt worden. Es setzt sich zum größten Teil aus Mitgliedern des vorigen Kabinetts zusammen. In die neue Regierung wurden 8 Radikale, 4 Demokraten und 2 Klerikale aufgenommen: Ministerpräsident und Innenminister Dr. Korofetsch (slowakischer Klerikaler), Außenminister Dr. Marinkowitsch (Demokrat), Unterrichtsminister Gral (Demokrat), Aufbauminister Dr. Angielinowitsch (Demokrat), Postminister Markowitsch (Demokrat), Kriegsminister General Hadzitsch, Finanzminister Subotitsch (Radikaler), Landwirtschaftsminister Anditsch (Radikaler), Verkehrsminister Stanitsch (Radikaler), Minister für soziale Politik Baritsch (Klerikaler), Minister für Agrarreform Pavlitsch (Radikaler), Arbeitsminister Vujitschitsch (Radikaler), Gesundheitsminister Dr. Popowitsch (Radikaler), Kultusminister Zwetkowitsch (Radikaler).

Löwensteins Testament eröffnet.

Brüssel, 27. Juli. Am Freitag morgen wurde Löwensteins Testament eröffnet. Die Familie Löwensteins bewahrt über das Testament vollstes Stillschweigen. Löwensteins Schwager wurde zum Testamentsvollstrecker bestimmt.

Herriots Reise zur „Pressa" im Auftrag des französischen Gesamtministeriums.

Köln, 27. Juli. Wie die „Kölnische Zeitung" aus Paris meldet, wird Unterrichtsminister Herriot nicht nur auf seine eigene Initiative hin die „Pressa" besuchen, sondern im Auftrag des französischen Gesamtministeriums. Er wird am 1. August abbreisen. Botschafter v. **Hoesch** wird ihn begleiten.

Mexiko in Genf.

Die mexikanische Regierung teilt dem Generalsekretär mit, daß sie sich auf der am 5. November beginnenden internationalen Konferenz für Wirtschaftsstatistik durch Delegierte vertreten lassen wird. Es ist dies das erstemal, daß Mexiko an einer Völkerbundskonferenz offiziell durch Delegierte teilnimmt. Auf der Weltwirtschaftskonferenz war die mexikanische Regierung lediglich durch zwei Beobachter vertreten.

Der neue amerikanisch-chinesische Zolltarifvertrag unterzeichnet.

Washington, 27. Juli. Der neue Zolltarifvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und China ist gestern in Peking unterzeichnet worden. Der Vertrag gewährt China volle Freiheit in allen Fragen der Zolltarifpolitik und tritt am 1. Januar 1929 in Kraft, falls er bis dahin von beiden Regierungen ratifiziert worden ist.

Tagesneuigkeiten.

Versammlung der Streikenden bei Poznanski. Auf dem Fabrikhof von Poznanski fand eine Versammlung der Streikenden statt, auf der seitens der Verbandsvertreter Bericht über die neuen, von der Fabrikleitung vorgeschlagenen Lohnsätze in der Spinnerei erstattet wurde. Danach entsprechen die vorgeschlagenen Lohnsätze nicht dem verpflichtenden Lohntarif. Die Arbeiter beschlossen, nochmals bei den zuständigen Behörden zu intervenieren und sodann noch eine Versammlung der Arbeiter einzuberufen, auf der entschieden werden soll, ob die Arbeit aufgenommen wird oder nicht. (b)

Die Industriellen zu Verhandlungen mit den Kopfarbeitern bereit. In Beantwortung des letzten Schreibens der Angestelltenverbände haben sich die Industriellen zu einer gemeinsamen Konferenz mit den Vertretern der Kopfarbeiter einverstanden erklärt. Im Zusammenhang damit fanden Sitzungen der einzelnen Sektionen der Angestelltenverbände statt, auf denen die bisherige Lohntabelle einer Revision unterzogen wurde. Die Konferenz mit den Industriellen wird wahrscheinlich am Montag stattfinden. (b)

Dienstag Beginn der Arbeiten bei den Arbeiterhäusern. Die Frage des Baus von Arbeiterhäusern auf dem Konstantynower Waldlande, die schon seit längerer Zeit immer wieder eine Verzögerung erfahren hat, ist nun in das Stadium der Verwirklichung getreten. Die langdauernden Verhandlungen mit den Firmen sind jetzt abgeschlossen worden. Gestern fand unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten Ziemiencki eine Konferenz des Komitees für den Wohnhausbau mit den Vertretern der Firmen „Krajowe Towarzystwo Budowlane" in Warschau, „Warszawska Spulka Budowlana" sowie Tyller und Co. in Lodz statt, denen der Bau der Häuser übertragen wurde. Auf dieser Konferenz, die den ganzen Tag über dauerte, wurden alle noch offen gebliebenen Fragen erledigt. Morgen erfolgt die offizielle Unterzeichnung der Verträge mit diesen Firmen. Am Dienstag der kommenden Woche wird bereits mit dem Graben der Fundamente begonnen. Die Feier der Grundsteinlegung soll Mitte September stattfinden. (p)

Gestellungspflichtige dürfen nach Danzig fahren. In der Stadt sind Gerüchte im Umlauf, daß die in diesem Jahre zum Heere einberufenen Gestellungspflichtigen nicht nach Danzig fahren dürfen. Demgegenüber erfahren wir von dem Kreisergänzungskommando, daß diese Militärpflichtigen ohne Genehmigung nach Danzig auf den gewöhnlichen Ausweis reisen dürfen, sich jedoch in Danzig im polnischen Konsulat melden müssen. (p)

Die Hilfe des Magistrats für die Abgebrannten in der Brzezinskastraße. Wie bekannt, wurden die Abgebrannten in der Brzezinska 40/42 auf Anordnung des Stadtpräsidenten Ziemiencki in den Räumen der Volksschule, Rzgowskastraße 17, untergebracht. Unabhängig davon hat die Abteilung für soziale Fürsorge des Magistrats den Abgebrannten Kleidungsstücke, Wäsche usw. zur Verfügung gestellt und ihnen außerdem eine einmalige außerordentliche Unterstützung von 330 Zloty ausgezahlt.

Erbauung eines Hauses für die Kanalisationsabteilung. In der letzten Magistratssitzung wurde beschlossen, der Firma Nestler und Ferrenbach den Bau eines Hauses zur Unterbringung der Bureaus der Kanalisationsabteilung zu übertragen. Dieses Haus soll in der Narutowicza 65 errichtet werden. (p)

Die Selbstverwaltung und das Milchproblem. Im Verlage des Magistrats der Stadt Lodz ist eine Broschüre des Leiters der statistischen Abteilung des Magistrats, Eduard Rosset, unter dem Titel „Die Selbstverwaltung und das Problem der Milchversorgung" erschienen. Der Verfasser berührt in seinem Werk eines der aktuellsten und wichtigsten Themen der Kommunalwirtschaft mit besonderer Berücksichtigung der polnischen Verhältnisse.

Der Magistrat nimmt an der Gartenbauausstellung teil. Am 15. September wird in Lodz eine Gartenbauausstellung eröffnet, die von dem Verband der polnischen Gärtner veranstaltet wird. In der letzten Magistratssitzung wurde beschlossen, der Abteilung für städtische Gartenanlagen den Auftrag zu erteilen, an dieser Ausstellung teilzunehmen. (p)

Bevorstehender Anschluß der Petrikauer Straße an die Kanalisation. Augenblicklich werden in der Petrikauer Straße die Kanalisationsarbeiten in erhöhtem Tempo geführt. Wie wir erfahren, wird die Kanalisationsabteilung in der Petrikauer nach Beendigung dieser Arbeiten an den Kollektor auf dem Platz Wolnosci angeschlossen, worauf sofort die Häuser in der Petrikauer Anschluß an die Kanalisation finden werden. (p)

Die Megaphone im Poniatowski-Park bereits aufgestellt. Vorgestern wurde der Kauf der Megaphone der Firma „Marconi" endgültig abgeschlossen und wurden dieselben bereits im Poniatowski-Park aufgestellt. Das Publikum wird von jetzt ab die Möglichkeit haben, täglich Radiokonzerte anzuhören. (p)

Vereinheitlichung der Aktion zur Instandsetzung der Häuser. Als eine der Hauptaufgaben auf dem Gebiete des Bauwesens in Lodz ist die Auffrischung und Instandsetzung der Wohnhäuser zu betrachten. Dies durchzuführen, ist auch hinsichtlich des ästhetischen Aussehens der Häuser, die bereits seit vielen Jahren einer Renovierung nicht mehr unterzogen wurden, notwendig. In Lodz gibt es gegenwärtig gegen 2000 Häuser, die aufgefrischt werden müßten. Es ist dies eine verhältnismäßig hohe Zahl. Der Magistrat, dem die Durchführung dieser Aktion übertragen wurde, hat in diesem Jahre die innere und äußere Renovierung von 600 Häusern angeordnet. Da die Aktion der Renovierung der Häuser mit der sanitären Aufsicht über dieselben im Zusammenhang steht und diesbezügliche Anordnungen oftmals von verschiedenen Stellen ausgegangen sind, hatte die Bauabteilung des Magistrats gestern eine gemeinsame Konferenz mit Vertretern der Stadtstarostei, der Gesundheitsabteilung sowie der Wirtschaftsabteilung des Magistrats einberufen, zwecks Vereinheitlichung der vorgesehenen Anordnungen hinsichtlich der Renovierung der Häuser. Der Schöffe der Bauabteilung Izdebski wies darauf hin, daß er nach den bisherigen Konferenzen, die er mit den Hausbesitzern abgehalten hatte, zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß eine spezielle Kommission ins Leben gerufen werden müßte, die die Notwendigkeit der Renovierung eines Hauses zu begutachten hätte. Diese Kommission müßte sich aus Vertretern der Staats- und Selbstverwaltungsbehörden zusammensetzen. Im Verlaufe der Debatte wurde darauf hingewiesen, daß der Magistrat gegenüber den widerspenstigen Hausbesitzern scharfe Strafmaßnahmen anwenden sollte, welches Recht ihm auf Grund des Gesetzes vom 22. März 1928 zusteht. Auf Grund desselben Gesetzes hat der Magistrat auch das Recht, eine Revision in den Wohnungen vorzunehmen, Wertpapiere mit Beschlag zu belegen usw. Zum Schluß kam man sich über die Grundsätze der Vereinheitlichung der Renovierungsaktion der Häuser und der Hinzuziehung der Magistratsabteilung und der Staatsbehörden überein.

Das Gartenfest des Männerchores Chojny, verbunden mit einem Stern- und Scheibenschießen, das am kommenden Sonntag im Garten des Gen. Hartwig in Chojny, Dalekastraße 2, stattfindet, verspricht ebenso wie alle bisherigen Veranstaltungen dieser Ortsgruppe sehr gemütlich zu werden. Es ist eine schöne Streichmusik verpflichtet worden, die den Besuchern den Aufenthalt im Garten angenehmer machen wird. Außerdem wird der Männerchor mit einigen Liedern aufwarten und so zur Verschönerung des Festes beitragen. Die Hauptzugkraft wird jedoch bestimmt das Sternschießen sein, bei welchem dem glücklichen Königsschützen ein prächtiger Schafsbock als Preis in Aussicht steht. Für die Frauen ist ein Scheibenschießen sowie Hahnschlagen vorgesehen. Unsere Kleinen werden ihr Glück am Glücksrad versuchen können. Für Ausflügler ist der Garten bereits am Vormittage geöffnet. Wer darum am Sonntag ein paar frohe Stunden verleben will, der versäume nicht, das Gartenfest der Chojnaer Sänger zu besuchen.

Kleinkunstbühne „Gong". Ab gestern wird die mit ungeheurem Beifall aufgenommene Revue „Strohwitwer, vereinigt euch!" aufgeführt.

Diebstahl. Dem in der Zawadzka 29 wohnhaften Henryk Steinhower stahlen bisher unermittelte Diebe aus der Wohnung einen Pelz im Werte von 1200 Zloty. (p)

Ueberfall. An der Ecke Brzezinska und Wroclawska wurde der 32 Jahre alte Stefan Gradecki, Wroclawska 28 wohnhaft, der in angeheitertem Zustande nach Hause zurückkehrte, von einem unbekannten Manne überfallen. Der Ueberfallene erhielt mit einem stumpfen Gegenstand einen Schlag gegen den Kopf. Zu dem Besinnungslosen riefen die Straßenpassanten die Rettungsbereitschaft, deren Arzt ihm die erste Hilfe erteilte. (p)

Vom Pferde gebissen wurde vorgestern der Nowo-Sikawska 5 wohnhafte Stanislaw Filipiak. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erwies ihm die erste Hilfe. (p)

Vom Wagen gestürzt ist an der Ecke Brzezinska und der zum jüdischen Friedhof führenden Allee der Bazarna 7 wohnhafte 8 Jahre alte Leon Rubinstein. Der Knabe erlitt schwere Körperverletzungen und wurde nach dem Anne-Marien-Krankenhaus überführt. (p)

Ammoniak statt Arznei. Der Cymera 6 wohnhafte 15 Jahre alte Kazimierz Pel nahm anstatt Arznei Ammoniak zu sich. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft wandte Gegenmittel an und überführte den Kranken nach dem Anne-Marien-Krankenhaus. (p)

Opfer des Militarismus.

Handgranatenexplosion auf dem Uebungsplatz in Mania. — 1 Soldat getötet.

Noch ist die Explosion in Skierniewice nicht in Vergessenheit geraten, wo drei Soldaten getötet wurden, als sich vorgestern wieder in Lodz ein solcher Unfall zutrug, der nicht weniger traurige Folgen hatte. Um 3 Uhr nachmittag hatte das 31. Kaniower Schützenregiment auf dem Schießplatz in Mania Uebung im Handgranatenwerfen. Nach den Uebungen sammelte eine besondere Abteilung unter Leitung des Gefreiten Andrzej Matwin die abgeschossenen Granaten ein, da diese vernichtet werden sollten. Matwin fand eine Eiergranate, die er auseinanderzunehmen begann. Plötzlich explodierte die Granate. Die Folgen waren furchtbar. Matwin wurde auf der Stelle getötet und vier weitere Soldaten schwer verletzt.

Es sind dies die Soldaten Jan Orczewski, Jaroslaw Witoczynski, Alexander Szymanski und Felix Bialocerkiewicz. Es wurde die Sanitätsabteilung des Militärs benachrichtigt, die alle vier in bedenklichem Zustande nach dem Militärspital in der Przendzalniana überführte. Am Unfallort trafen sofort der Staatsanwalt des Militärbezirksgerichts Major Maslowski und Hauptmann Berezowski ein, die eine Untersuchung zwecks Ergründung der Ursache der Explosion einleiteten. (p)

Opfer der Arbeit. Das in der Konstantynowska 3 gelegene dreistöckige Haus wird augenblicklich aufgefrischt. Bei diesen Arbeiten war u. a. der Aleksandrowska 95 wohnhafte, 30 Jahre alte Reinhold Kunze beschäftigt. Gestern stürzte dieser, als er in der Höhe des dritten Stockes beschäftigt war, herab. Der Verunglückte erlitt eine Gehirnerschütterung sowie einen Armbruch. Ein Arzt der Rettung bereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe und überführte ihn im Zustand der Agonie nach dem St. Josephs-Krankenhaus. — Der Golembia 7 wohnhafte Arbeiter Stanislaw Golembiowski geriet vorgestern in der Fabrik von Silberstein in der Pusta 12 in das Getriebe einer Maschine, die ihm von der rechten Hand alle 5 Finger abquetschte. Man benachrichtigte die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse, deren Arzt den Verletzten nach dem Poznanskischen Krankenhaus überführte. — Der Rzgowska 41 wohnhafte Stanislaw Fabrykowski geriet in der Tischlerei auf dem Kalischer Bahnhof mit der Hand in die Hobelmaschine, die ihm drei Finger wegschnitt. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe und überführte ihn nach Hause. (p)

Von einer Droschke überfahren. In der Koscielna wurde die 43 Jahre alte Nacha Tykocinska von einer Droschke überfahren. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft schaffte sie nach Hause, nachdem er ihr die erste Hilfe erteilt hatte. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: L. Pawlowski, Petrikauer 307; S. Hamburg, Gluwna 50; B. Gluchowski, Narutowicza4; J. Sitkiewicz, Kopernika 26; A. Charemza, Pomorska 10; A. Potasz, Platz Koscielny 10.

Die Marktpreise in Lodz. Auf den gestrigen Märkten wurden folgende Preise gezahlt: Eier 2,30 bis 2,50, Landbutter 6,00—7,00 Zloty, Quark-Käse 1,20 bis1,50, Käse 1,60—1,80, Milch 40—45 Gr., Sahne 2,40—2,50 Zl., ein Klg. Kartoffeln 35—50 Gr., Mohrrüben 0,05—0,10, Zwiebeln 50—80, Rüben 5—10 Gr., 1 Henne 4,50—5,50 Zloty, Ente 4,00—5,50 Zloty, Gans 9—10 Zloty, Weizenmehl 1. Gattung 1.00 2. Gattung 0,85—0,90 Zl., Roggenmehl 65% 0,80 Zl., Manna (polnische) 1,10 Zl., (amerikanische) 1,50 Zl., Hirse 1,10 Zl., Perlgrütze 1,00 Zl., Gerstengrütze 0,80 Zl., Reis „Patna" 1,20—1,60 Zl, „Burma" 0 90 bis 1,00 Zl., Erbsen 0,70—1,45, Bohnen 0,80—1,20 Zl., Salz 0,35—0,36 Zl.

Die ersten Sänger wieder in Lodz.

Die frohen Sangesstunden in Wien sind vorüber. Schon sind am Donnerstag nachmittags die ersten Sänger eingetroffen, froh und frisch. Ein Teil unsrer Sänger blieb noch zurück, um durch verschiedene Ausflüge Oesterreich kennen zu lernen. Auch sie werden bald hier sein.

Vereine • Veranstaltungen.

Zum Gartenfest für Zubardz. Um dem Gartenfest für das Zubardzer Bethaus am kommenden Sonntag, den 29. Juli, größere Entfaltungsmöglichkeit zu geben, hat der Festausschuß den Langeschen Park in Languwek als Ort der Veranstaltung gewählt. Dieser Garten ist in letzterer Zeit zum beliebten Ausflugsort geworden. Dieser ist durch die Zgierzer und Ozorkower Tram, Haltestelle Languwek, zu erreichen. Abfahrt Baluter Ring. Von dort aus verkehren auch jede paar Minuten Wagen bis zum Radogoszczer Krankenhaus, woher der Langesche Park im kurzen Spaziergang, die Chaussee entlang, erreicht werden kann. — Letzten Donnerstag fand im kleinen Saal des neuen Bethauses in Zubardz eine Sitzung des Festausschusses statt. Dieselbe war überaus zahlreich besucht. Eröffnet wurde sie von Herrn Pastor Schedler. Der Festausschuß unter der Leitung des Herrn E. Kühen und Herrn Otto Weigelt konnte über freudige Ergebnisse der bisherigen Vorbereitungen berichten. Das Kassawesen ruht in den Händen des Zubardzer Kirchengesangvereins. Derselbe hat auch unter Führung von Herrn Jesse die Wirtschaft übernommen. Das Zubardzer Frauenkränzchen und der Frauenbund haben sich die Errichtung von Zelten mit Erfrischungen zur Aufgabe gestellt. Besonders reichhaltig ist das Ueberraschungsprogramm vorgesehen. Daneben wird es an den üblichen Zerstreuungen nicht fehlen. Sternschießen, Scheibenschießen, Glücksrad, Drehtisch usw. Dazu kommt die Musik der Radogoszcer Freiwilligen Feuerwehr unter der bewährten Leitung des Herrn Kapellmeisters Tölg. Im Mittelpunkt des Programms aber sind einzelne Darbietungen von Chören vorgesehen. Der Radogoszczer Kirchengesangverein, der Zubardzer Damenchor, der Zubardzer Kirchengesangverein werden in Damen-, Herren- und gemischten Chören auftreten. So dürfte die am Sonntag bevorstehende Veranstaltung wiederum viele Gäste im schönen Langeschen Park in Languwek versammeln und ihnen einige angenehme Stunden bringen.

Familienausflug des Kirchengesangvereins „Zoar". Auf der letzten Generalversammlung wurde beschlossen, am morgigen Sonntag einen Ausflug zu veranstalten. Die Verwaltung hat hierfür die schöne Umgegend von Majdan, 15 Minuten hinter Alexandrow gelegen, auserwählt. Treffpunkt für die Ausflugsteilnehmer Sonntag früh um 7 Uhr auf dem Baluter Ring. Die gesch. Mitglieder mit ihren Angehörigen werden gebeten, an diesem Ausflug recht zahlreich teilzunehmen.

Zum Gartenfest des Sportvereins „Rapid". Es trennen uns nur noch wenige Stunden von dem vom Sportverein „Rapid" angekündigten großen Sternschießen, daß in dem herrlichen „Sielanka"-Park am Sonntag, den 29. Juli stattfindet. Im Falle günstigen Wetters steht den Besuchern eine große Ueberraschung bevor. Es soll der Musikpavillon, dicht beim Wasser, in eine richtiggehende römische Konditorei umgewandelt werden, außerdem wird ein Teil der Boote in blumengeschmückte und mit Lampions versehene Gondeln umgestellt. Am Abend wird das Wasser bengalisch beleuchtet. Wer wollte da noch am Sonntag in „Sielanka" fehlen?

Filmschau.

Kino „Oswiatowe". „Die Araberin". Geschildert wird das abenteuerliche Leben einer jungen Araberin, die einen Europäer liebt. Im Sinne des Ita verfällt nun die Abtrünnige dem Tode, der Rache ihres Stammes. Das dies nicht geschieht, ist schließlich das Verdienst ihres Harry (Harry Liedke), der englischer Offizier ist. Diese Abenteuer führen uns nun in die elegante Welt von Paris, Kairo und in die arabischen Wüsten ein.

Wenn man von dem nicht ernstzunehmenden Thema absieht, ergibt sich aus den schönen Landschaften, dem überzeugenden charakterisierten Salonleben und schließlich dem ganz annehmbaren Spiel der Prominenten, hauptsächlich Maria Jacobini, ein guter Unterhaltungsfilm. Ein Mangel tritt jedoch deutlich hervor, den der Regisseur verschuldet hat. Die rasch aufeinanderfolgenden Ereignisse sind oft sehr zusammenhanglos aneinandergekettet, deswegen kann man der eigenartigen Handlung nur sehr schwer folgen. Sonst besitzt der Film Rasse. Diesen Eindruck erhöht noch das geschmackvoll zusammengestellte musikalische Programm.

A. S.

Sport.

Fußball heute und morgen.

Heute finden folgende Spiele statt: W. K. S. — Union, 5 Uhr nachm., W.K.S. Platz; Widzew — Hakoah, 5 Uhr nachm., Wodna Platz. Für morgen sind folgende Spiele vorgesehen: L. Sp.- u. Tv. — Sokól (Zgierz), 10 Uhr vorm., W.K.S.-Platz; Touristen — P. T. C. (Pabianice), 10 Uhr vorm., Wodna-Platz; L. K. S. — G. M. S., 10 Uhr vorm., L.K.S.-Platz; Stern — Rapid, 3 Uhr nachm., W. K. S. - Platz; Touristen — Czarni, 5 Uhr nachm., W. K. S. - Platz. Das Spiel hat großes Interesse erweckt. Die Violetten treten mit Michalski und Kahan an. An den Angriff wird aller Wahrscheinlichkeit Kulawiak oder Friedmann leiten.

Davispokalschlußspiel.

Frankreich — Amerika 1:1

Paris, 27. Juli. Heute nahm das Davispokalschlußspiel zwischen Frankreich und Amerika seinen Anfang. Weltmeister Tilden schlug Lacoste nach hartem Kampf nach fünf Sätzen. Den Ausgleich führte Cochet herbei, der Hennessey nach 4 Sätzen besiegen konnte. Das Treffen steht somit 1:1 unentschieden.

Am Scheinwerfer.

Eine neue Geschichte vom Innenminister.

Innenminister Skladkowski ist der polnische Harun al Raschid. Er taucht immer dort auf, wo man ihn am wenigsten erwartet, um nach Ordnung zu sehen. Es ist daher kein Wunder, daß seine Person von Geschichten und Anekdoten umwoben wird, die nicht immer wahr sind. Auch das nachstehende Geschichtchen braucht nicht wahr zu sein. Und wenn es auch nicht wahr ist, so immerhin gut erfunden, daß es wert ist, wiedererzählt zu werden.

Wie die Fama lautet, hat Innenminister Skladkowski dieser Tage im Warschauer Weichselhafen die Flußdampfer inspiziert. Als er den Hafen verlassen wollte, traf er einen Matrosen in völlig betrunkenem Zustande. Es war dies der Steuermann eines Dampfers.

„Wohin so wacklig?" — sprach ihn der Minister an.

Der Betrunkene, der wahrscheinlich den Minister erkannt hatte, stellte sich in Positur und stotterte:

„Ich gehe zur Anlegestelle. Heut abend führe ich einen Dampfer nach Plock . . ."

„Kommen Sie mit mir".

Der General stützte den Matrosen und als sie an das Ufer der Weichsel anlangten, fragte der Minister:

„Können Sie schwimmen?"

„Zu Befehl, Herr Minister"

„Dann bitte sich ausziehen und rein ins Wasser!"

Der Matrose legte Kleider und Schuhe ab und sprang in die Weichsel. Er schwamm ausgezeichnet. Nach einiger Zeit näherte er sich dem Ufer und rapportierte:

„Herr General, melde gehorsamst, daß ich bereits nüchtern bin".

„Dann raus aus dem Wasser".

Als der Steuermann wieder auf dem Ufer stand, stellte der Minister-General mit Genugtuung fest, daß das kalte Bad ganz hervorragend gewirkt hatte.

„Diesmal soll Ihnen dieser Denkzettel genügen und ich hoffe, daß Sie den Dampfer glücklich nach Plock führen werden . . ." sagte er, grüßte und sauste mit dem Auto davon.

Tunney wird Weltmeister. In Anwesenheit von 60 000 Personen wurden in Neuyork die Wettkämpfe um die Boxmeisterschaft ausgetragen. Zum erstenmal seit 20 Jahren bewarb sich wieder ein Engländer um den Meistertitel, der versuchte, dem Amerikaner den Rang abzulaufen. Es war dies Tom Heney, der jedoch in der 11. Runde vor Tunney kapitulierte. So verbleibt Tunney auch weiter der Titel des Weltmeisters.

Eine Million Schilling. Dem englischen Berufsspielerklub Huddersfield wurden von anderen Vereinen Angebote gemacht, die fünf Stürmer Huddersfields abzulösen. Insgesamt beliefern sich die Offerten auf über 30 000 Pfund (cirka eine Million Schilling). Huddersfield hat sie alle abgelehnt, denn wenn auch Professionalfußball auf geschäftlicher Basis getrieben wird, wird er doch von Sportsleuten geleitet, denen Siege ihrer Mannschaft wichtiger sind, als eine große Geldsumme.

Zwei alte Rivalen. Der französische Kanalschwimmer Geo Michel, der im vergangenen Jahr hinter Ernst Vierkötter Zweiter im internationalen Schwimmen in Toronto (Kanada) wurde, schiffte sich am 21. d. M. zusammen mit seinem Bruder an Bord der „Ascania" nach Montreal ein, um sich hier an demselben Wettbewerb zu beteiligen. Sein Hauptgegner Vierkötter befindet sich bereits seit geraumer Zeit in Kanada.

Aus dem Reiche.

Alexandrow. Vorgestern wurde in kurzer Zeit der dritte äußerst dreiste Raubüberfall im Sommerwohnungsorte Rabién-Parzelle (15 Minuten von der Alexandrower Chaussee) verübt. In der Villa Bormann wohnen seit 2 Monaten ein Polizeikommissar und eine Dame mit 2 Kindern. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag gelangten bisher noch unermittelte Diebe in die Wohnung der Frau und schläferten durch Vergießen irgend eines starken Schlafmittels alle Anwesenden ein. Sodann machten sich die Diebe in aller Ruhe an ihr Werkzeug und raubten alles, was irgend einen Wert darstellte. Gar die Eßwaren blieben nicht verschont. Die zurückgelassenen Ueberreste weisen darauf hin, daß man keine Eile hatte und es sich gut munden ließ. — Am Morgen erwachte die Dame mit schweren Gliedern und merkte erst den Diebstahl. Die Diebe hatten ihr nur die Nachtgarderobe zurückgelassen. Bezeichnend ist es, daß im Nebenraum, der nur durch eine dünne Wand getrennt ist, ein Polizeikommissar wohnt, der nichts von den Dieben gehört hat. Der Schreck und die Unruhe aller dort wohnenden Sommerfrischler ist um so mehr verständlich, da in letzter Nacht auch ein Raubüberfall auf den Sommersitz des Herrn Ludwikiewicz geplant worden war. Nur dank der Kaltblütigkeit des dort wohnenden Herrn Halupka, Lodz, wagten es die Diebe nicht, in die Wohnung zu dringen. In der ganzen Gegend ist kein Polizeirevier aufzufinden. Administrativ unterliegt dieser Ort dem Polizeiposten in Zyganka bei Lodz. Viel nützlicher würde es sein, wenn die Alexandrower Polizei Streifzüge auch in der

nächsten Umgegend von Alexandrow durchführen möchte, damit die Sommerfrischler ihres Hab und Gutes sicher sein könnten.

Turek. Furchtbares Verbrechen aus Rache. Vorgestern wurde das Dorf Labota im Kreise Turek von einer furchtbaren Mordtat in Aufregung versetzt, die aus Rache wegen Vermögensstreitigkeiten begangen worden war. Vor etwa einem Jahre hatte der Einwohner dieses Dorfes, der 26 Jahre alte Felix Spychala, die 22 Jahre alte Antonina Krawczyk, die Tochter eines begüterten Bauern geheiratet. Spychala rechnete damit, daß nach dem Tode der Schwiegereltern das Bauerngut seiner Frau zufallen würde. Als der alte Krawczyk nach einiger Zeit sein Ende herannahen fühlte, machte er sein Testament, in dem er den Grund und Boden seinem Sohne Stefan und das Bargeld im Betrage von 1500 Zloty seiner Tochter vermachte. Die Wut Spychalas kannte keine Grenzen. Er suchte nunmehr mit seinem Schwager Händeleien und drohte ihm sogar mit dem Tode. Vorgestern abend gegen 11 Uhr klopfte jemand an das Fenster des Stefan Krawczyk. Als er öffnete sah er seinen Schwager Spychala, der ihm erklärte, er solle sofort zu ihm in die Wohnung kommen, da dort eine wichtige Familienzusammenkunft stattfinde, an der auch seine Schwester Antonina teilnehmen werde. Krawczyk kleidete sich an und folgte dem Schwager. Als sie sich eine ganze Strecke entfernt hatten, zog Spychala plötzlich einen Revolver hervor und streckte Krawczyk mit drei Schüssen zu Boden. Auf die Schüsse hin eilte die Frau Spychalas herbei, die Lärm schlug, als sie die Leiche des Bruders sah. Der Mann befahl ihr jedoch zu schweigen. Er hieß ihr sodann aus der Scheune einen Dreschflegel bringen, den er dem Toten in die Hand drückte. Er wollte dadurch vortäuschen, daß er in der Notwehr gehandelt habe. Die Frau, die fürchtete, ihr Mann könne auch sie ermorden, wenn sie ihm nicht folgte, versprach vor der Polizei so auszusagen, wie er geheißen hatte. Spychala spannte sodann den Wagen an und begab sich zusammen mit seiner Frau zur Polizei, wo er von dem angeblichen Ueberfall und dem Totschlag in der Notwehr erzählte. Anfänglich bestätigte die Frau diese Aussagen, doch dann rückte sie mit der Wahrheit heraus und erzählte den Polizisten den richtigen Sachverhalt. Spychala wurde in Fesseln gelegt und unter starker Bewachung nach dem Gefängnis in Turek gebracht. (p)

Skierniewice. Große Eisenbahnkatastrophe. Gestern nacht stieß der aus Skierniewice kommende Personenzug in der Nähe der Station Bobrowniki mit einem Güterzug zusammen. Die Folgen des Zusammenstoßes waren furchtbar. Beide Lokomotiven sind beschädigt und 5 Waggons zertrümmert. 4 Eisenbahnbeamte und 3 private Passagiere wurden dabei verletzt. Kurze Zeit nach dem Zusammenstoß langte an dem Unfallort ein Rettungszug mit Aerzten und Dienstpersonal an. Die Ursache des Unglückes war das Ueberfahren des Signals durch den Güterzug.

Warschau. Selbstmord einer Künstlerin. In der gestrigen Nacht kehrte das Künstlerpaar Kazimierz und Eugenie Bajon aus dem Theater heim. Auf der Jerusalemer Allee kam es zwischen den beiden Gatten zu einem Streit. Die außer Fassung gebrachte B. versuchte sich unter die Straßenbahn zu werfen. Die Geistesgegenwart ihres Mannes bewahrte sie diesmal noch vor dem Tode. In der Nähe der Chalubinskiego-Straße entriß sie sich ihrem Gatten und warf sich unter ein in voller Fahrt daherkommendes Auto. Der Arzt des Kindlein-Jesus Spitals, wohin man die Unglückliche brachte, stellte Gehirnerschütterung und allgemeine Körperverletzungen fest. Frau Bajon starb um 1 Uhr nachts. Das Ehepaar war erst seit 1 Jahre verheiratet.

Luck. Ein betrügerischer Wujt. Vor einiger Zeit wurde festgestellt, daß der Wujt der Gemeinde Derazno, Joseph Poplawski, durch verschiedene Betrügereien sich Steuergelder angeeignet hatte. Dem Haftbefehl entzog sich der Defraudant durch die Flucht. Vorgestern nun beging in einem Hotel von Kostopol ein Unbekannter Selbstmord. Die Ermittelungen ergaben, daß es sich um Poplawski handle, der aus Verzweiflung und Angst vor der Verhaftung sich durch einen Revolverschuß das Leben genommen hatte.

Lublin. Blutige Rache. Im Wojewodschaftsgebäude ereignete sich ein blutiger Vorfall. Der Beamte der Direktion für öffentliche Arbeiten, Urbanowicz, gab nämlich auf seinen Vorgesetzten Kempinski zwei Revolverschüsse ab, so daß Kempinski schwerverletzt zusammenbrach. Urbanowicz wurde sofort verhaftet. Man nimmt an, daß es sich um einen Racheakt handelt, da zwischen Urbanowicz und Kempinski im Bureau ständig Reibereien bestanden.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Zentrum. Vorstandssitzung Montag, den 30. Juli um 7 Uhr abends, findet eine Vorstandssitzung statt. Das vollständige Erscheinen sämtlicher Vorstandsmitglieder ist unbedingt erforderlich.

Lodz-Nord. Heute, Sonnabend, um 7 Uhr abends findet im Lokale, Rajtera 13, eine wichtige Besprechung statt, zu welcher alle Vorstandsmitglieder, Vertrauensmänner sowie auch Mitglieder unserer Ortsgruppe eingeladen sind.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens

Ausflug des Jugendbundes der Ortsgruppe Lodz-Zentrum nach Neu-Zlotno.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Jugendbund Ortsgruppe Lodz-Zentrum, einen Ausflug nach Neu-Zlotno woselbst Volkstänze auf dem Gartenfest der dortigen Ortsgruppe aufgeführt werden und gemeinsam gesungen wird. Die Jugendgenossen werden ersucht, sich recht zahlreich an der Petrikauer Straße Nr. 109 einzufinden, von wo aus der Abmarsch pünktlich um 9 Uhr morgens erfolgt.

Achtung, Jugendbund Lodz-Nord. Die Ortsgruppe Nowo-Zlotno veranstaltet am kommenden Sonntag, den 29. Juli, ein großes Gartenfest, zu dem wir eingeladen sind. Wir unternehmen gemeinsam mit den Parteigenossen einen Ausflug nach der Ortsgruppe Nowo-Zlotno. Da Nowo-Zlotno die jüngste Ortsgruppe ist, ist es Pflicht eines jeden Partei- und Jugendgenossen, an diesem Feste teilzunehmen. Sammelpunkt zum Ausflug: Rajtera 13, um 6.30 Uhr, Abmarsch Punkt 8 Uhr.

Der Vorstand.

Zgierz. Ausflug. Morgen, Sonntag, den 29. Juli, findet für Mitglieder des Jugendbundes und der Partei ein Ausflug nach Glowno und Umgegend statt Abfahrt Punkt 7.30 Uhr morgens mit dem Warschauer Zuge Versammlungsort: Bahnhof um 7 Uhr früh. Leiter des Ausfluges ist Gen. Treichel. Am Ausflugsort ein erdkundlicher Vortrag Freunde der Natur, erscheint zahlreich zum Ausfluge! Rückfahrt mit dem Zuge, welcher um 9.23 abends in Zgierz ankommt.

Konstantynow. Es wird hierdurch mitgeteilt, daß der Familienausflug nicht am morgigen Sonntag stattfindet, sondern auf einen späteren Termin verschoben wird, welcher noch bekanntgegeben wird.

Warschauer Börse.

Dollar	26. Juli	27. Juli	8 88	26. Juli	27. Juli
Belgien	124.15	124.17	Prag	26 42	26.42
Holland	358.72	358.75	Zürich	171 685	171.685
London	43.32	43.315	Italien	46.675	46.68
Neuyork	8.90	8.90	Wien	125 775	125,115
Paris	34 92	34 92			

Verantwortlicher Schriftleiter Armin Zerbe, Herausgeber Ludwig Kuk. Druck: J. Baranowski, Lodz. Petrikauerstr. 109.

Kirchlicher Anzeiger.

Johannis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr morgens: Frühgottesdienst — P. Dietrich; ½10 Uhr vorm.: Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl — P. Dietrich; 12 Uhr: Gottesdienst in polnischer Sprache — Stud. d. Theol. Petznik; ½3 Uhr nachm.: Kindergottesdienst — Pastor-Vikar Lipski. Mittwoch, ½8 Uhr abends: Bibelstunde — Pastor-Vikar Lipski.

Stadtmissionssaal. Sonntag, 7 Uhr abends: Jungfrauenverein — Pastor-Vikar Lipski. Freitag, 8 Uhr abends: Vortrag — Pastor-Vikar Lipski. Sonnabend, 8 Uhr abends: Gebetsgemeinschaft — P. Dietrich.

Jünglingsverein. Dienstag, 8 Uhr abends: Bibelstunde — P. Dietrich.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst — Pastor-Vikar Lipski; nachm. 5 Uhr: weibl. Jugendbund — P. Dietrich. Montag, nachmittags 6 Uhr: Frauenbund — P. Dietrich; 7 Uhr: Männerverband — Pastor-Vikar Lipski.

Frauenverein St. Matthäi. Mittwoch, nachm. 5 Uhr: Vortrag — P. Dietrich.

Kirchhof. Sonntag, nachm. 6 Uhr: Andacht — P. Dietrich.

Ruda-Pabianice. Sonntag, 10 Uhr: Hauptgottesdienst in Rokicie — P. Zander; nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst in Ruda und Rokicie. Montag, 7.30 Uhr abends: Jugendbundstunde in Ruda. Mittwoch, 7.30 Uhr abends: Bibelstunde in Rokicie — Pred. Jäkel.

Evang.-Luth. Freikirche. St. Pauli-Gemeinde, Podlesnastr. 8. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst — P. Makiszewski; (nachm. Kindergottesdienst u. abends Jugendunterweisung fallen aus.) Mittwoch, 7.45 Uhr Bibelstunde — P. Malischewski.

St. Petri-Gemeinde, Nowo-Senatorska 26. Sonntag, 10 30 Uhr vorm.: Gottesdienst — P. Müller; (nachm. Kindergottesdienst fällt aus.)

Zubardz, Brussa 6. Sonntag, 3 Uhr nachm: Gottesdienst — P. Müller.

Konstantynow, Dluga 6. Dienstag, 6 Uhr abends: Gottesdienst — P. Müller.

Baptisten-Kirche, Nawrotstraße Nr. 27. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Jugendkonferenz — Pred. E. Becker aus Bromberg; 4 Uhr nachm.: Jugendkonferenz — Pred. Becker. Montag, ½8 Uhr abends: Jugendversammlung — Pred. Becker. Dienstag, ½8 Uhr abends: Jugendversammlung — Pred. Becker. Donnerstag, 4 Uhr nachm. Frauenverein; ½8 abends: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Rzgowskastraße 43. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Predigtgottesdienst; 4 nachm.: Predigtgottesdienst. Im Anschluß: Jugendverein. Dienstag, 7.30 Uhr abends: Gebetsversammlung. Freitag, ½8 Uhr abends: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Baluty, Alexandrowskastraße 60. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Predigtgottesdienst; nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Im Anschluß: Jugendverein. Mittwoch, ½8 Uhr abends: Bibelstunde.

Jugendbund für E. C. in Radogoszcz, Ks. Brzuski Nr. 48. Sonntag, 7.30 Uhr früh: Gebetsstunde; 4 Uhr nachm.: Evangelisation; abends 7.30 Uhr: Evangelisation. Freitag, 7.30 Uhr abends: Jugendbundstunde. Sonnabend, 6 Uhr abends: Kinderstunde.

Evangelische Brüdergemeinde, Lodz, Stef. Zeromskiego (Panska) 56. Sonntag, 9.30 Uhr vorm.: Kindergottesdienst; 3 Uhr nachm.: Predigt. Mittwoch, 3 Uhr nachm.: Frauenstunde. Donnerstag, 7.30 Uhr abends: weibl. Jugendbund.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang.-luth. Landeskirche, Alege Kosciuszki Nr. 57. Sonnabend, 7.45 Uhr: Jugendbundstunde für Jünglinge und junge Männer. Sonntag, 8.45 Uhr: Gebetstunde; nachmittags: 4 30 Uhr: Stunde für die weibl. Jugend; Mittwoch, 4 Uhr: Frauenstunde. Donnerstag, 7.45 Uhr: Bibelstunde.

Brzezinastr. 7a. Sonnabend, 7½ Uhr: Stunde für junge Männer und Jünglinge. Sonntag, nachmittags: Evangelisationsversammlung. Freitag, 7.30 Uhr abends: Bibelbesprechung.

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, 3 Uhr: Evangelisation. Mittwoch, 8 Uhr: gem. Jugendbundstunde.

Christliche Gemeinschaft.

Ruda-Pabianicka, Betsaal Neu-Rokicie, Leiter Prediger G. Jäkel. Sonntag, 9,15 Uhr: Gebetstunde; 7,30 Uhr: Evangelisation. Montag, 4 Uhr nachm.: Frauenbundstunde. Dienstag, 7.30 Uhr nachm.: Jugendbundstunde für Jungfrauen. Mittwoch, 5.30 Uhr: Bibelstunde. Sonnabend, 7.30 Uhr: gem. Jugendbundstunde.

Gesangsektion der Ortsgruppe Chojny der D. S. A. P.

Am Sonntag, den 29. Juli, findet im Garten des Genossen Hartwig, in Chojny, Daleka 2 (Hinter Fischers Wäldchen), ein

Gartenfest

verbunden mit **Stern- und Scheibeschießen, Hahnschlagen,** sowie verschiedenen anderen Ueberraschungen, statt.

Alle Freunde und Gönner unserer Sänger in Chojny sind hierzu höfl. eingeladen.

Der Vorstand.

Funkwinkel

Sonntag, den 28. Juli

Polen

Warschau 1111 m 12 Schallplattenkonzert, 19 Verschiedenes, 20.05 Bekanntmachungen, 22.30 Konzert.

Kattowitz 422,6 m 17 Nachmittagskonzert, 18 Kinderstunde, 19 Verschiedenes, 22.30 Tanzmusik.

Krakau 566 m 18 Fanfare, 17 Schallplattenkonzert, 18 Kinderstunde, 19 Verschiedenes, 22.30 Konzert.

Posen 344,8 m 13 Schallplattenkonzert, 19 Verschiedenes, 20.15 Uebertragung, 22.40 Tanzmusik.

Ausland

Berlin 483,9 m 11 Schallplattenkonzert, 15.30 Unterhaltungskonzert, 20.30 Posse: „Der Jongleur", 22.30 Konzert.

Breslau 322,6 m 12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16 Aus Büchern der Zeit, 16.30 und 17.45 Unterhaltungskonzert, 20.30 Conference: Zur Erheiterung.

Frankfurt 428,6 m 13 Schallplattenkonzert, 15.30 Jugendstunde, 16.15 Lesestunde, 16.35 Konzert, 20.15 Bunter Abend.

Hamburg 394,7 m 11 Schallplattenkonzert, 17 Robert-Schumann-Nachmittag, 20 Vom Urlaub zurück.

Köln 283 m 10 15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 18 Vesperkonzert, 19.20 Die Stunde des Arbeiters, 20.15 Uebertragung.

Wien 517,2 m 11 Vormittagsmusik, 16.15 Nachmittagskonzert, 18.05 Akademie, 20.05 Operette: „Schwarzwaldmädel".

Aus der städtischen Kunstgalerie.

Auch die Ferienzeit bringt eine Bilderschau. Reichhaltig der Zahl nach, doch nicht reichhaltig im Werte. Trotzdem gibt sie einen Ueberblick über aufstrebende Begabungen. Die Krakauer Akademie ist durch zwei ihrer Schüler, Hendler und Migdalski, vertreten. Fällt Migdalski durch seine große Produktivität auf, so Hendler durch seine seltene, leichte Frische seiner Bilder. Die eine seiner Arbeiten, Bäume am Flusse, ist ein Stück leuchtender Natur. Die gleiche Frische atmet sein „Morgen". Ein ganz anderes Thema und eine andere Malweise liegt in dem Bilde „Ums Brot". Das Motiv ist schon sehr oft und immer ein wenig anders variiert gemalt und gezeichnet worden. Viele würden sagen, es wirkt dadurch schon banal. Wir wollen ganz davon absehen und feststellen, daß Hendlers Auffassung sehr gut ist. Von jeglicher Sentimentalität frei malt er eine Tatsache, und man sieht, es ging ihm hierbei um nichts anderes, als nur um den Reiz des Malerischen. Dies ist ihm gelungen. Wie das von der Laterne ausstrahlende Licht Mauern und Straße beleuchtet, das ist so fein und so stimmungsvoll abgetönt, und ist dabei ganz Wirklichkeit, daß man seine Freude daran hat. Hendler verspricht viel. Migdalski ist ein wenig schwer und ein wenig tot. Er malt aber trotzdem flott und sehr viel. Das letztere könnte er zugunsten seiner Arbeiten unterlassen. Jedenfalls darf man behaupten, daß er eine starke Begabung ist.

A. Behrmann stellt ein paar selten schöne Bilder aus. Sein Aquarell steht in keinr Hinsicht seinen Oelbildern nach. Behrmann ist ein Ganzer, und wenn er will, ein Großer auf dem Gebiete der Malerei. Was brachte nicht alles seine Ausstellung im Herbst, glaube ich, an prachtvollen, fein beobachteten Sachen! Und diese große Beobachtungsgabe gibt sich auch diesmal in jedem Bilde kund. Seine Köpfe sind wie herausgemeißelt.

Die Ausstellung bringt uns eigentlich wenig Neues. Gesehenes, schon Besprochenes. — Was soll man da noch darüber sagen? Es ist auch fast unmöglich, all' den vielen Malern in den Grenzen einer Besprechung Raum zu geben. Nicht jeder wirkt so angenehm wie A. Oles, nicht jeder malt so natürlich und frisch, und überrascht so durch die feine Auswahl der Motive.

Einem fehlt die Farbe, dem anderen die Zeichnung. J. Krause malt entschieden zu schwer. Die Art des Malens ist nicht ureigenstes Gut und liegt ihm nicht. Er müßte sich davon befreien.

Wundervolle Graphiken sind aber da und prachtvolle Holzschnitte. Czerwinski und Siedlecki geben wertvolle Beweise ihres Könnens.

Und unter all' den vielen Bildern fallen ein paar sinnige, stille, von Sonne durchflutete Bildchen auf. Beim näheren Hinsehen erlebt man die liebe Ueberraschung, daß da ein Bekannter nach langer, langer Zeit zeigt, daß er vorhanden, daß er noch malt. Es ist dies eine Freude. Eine wirkliche Freude. A. Krzywiec stellt aus. Seine Bilder sind durchweg Beweise einer liebevollen Malweise, sind Beweise einer stillen feinen Kunst, die Anerkennung im Werte des Werkes sucht und alles Suchen nach Effekt durchaus vermeidet. Eine große Einfachheit in Farbe und Zeichnung, und viel, viel Licht sind ihre Eigenart.

Das wäre ein Ueberblick der Ferienbilderschau. Nichts Himmelstürmendes. Viel und doch nicht viel. Siebenunddreißig Namen enthält der Katalog. Fast jeder dieser Namen ist mehr als zweimal vertreten. Man braucht Zeit und friedliche, anspruchslose Ferienstimmung, um auch an weniger Gutem sich freuen zu können.

M. K.

Geburtenregelung auch bei den Wilden.

Im Kampf für und gegen Geburtenregelung wird von Freund wie Feind meist übersehen, daß die Rationierung des Nachwuchses durchaus keine Erfindung der Neuzeit und kein „Auswuchs der Ueberzivilisation" ist. Schon die primitivsten Völker haben sich mit diesem Problem auseinandersetzen müssen. Bei den Ackerbauern freilich ist die Regelung der Geburten kein dringendes Problem, denn hier sind, wenn genug Land zur Verfügung steht, die Kinder als Arbeitskraftzuwachs für die Familie meist herzlich willkommen; anders bei den Jägervölkern. Eine zu große Vermehrung der Familien, die, wie die Eingeborenen Australiens, hier auf engem Raum hausen müssen, bedeutete für alle Hungersnot, und bei den Jagdzügen und Wanderungen der Nomaden sind die Kinder wenig geschätzter Ballast. Interessant ist es nun, wie die Australier für sich die Frage der Geburtenbeschränkung gelöst haben, Menschen, die noch vor 30 Jahren im „Steinzeitalter" lebten und deren Kultur auf denkbar niedrigster Stufe steht. Einige Stämme setzen eine gewisse Anzahl von Neugeborenen aus oder töten sie. Bei anderen wird nach vorheriger Beratung der Alten eine Anzahl Jünglinge zur Kastration bestimmt; die betreffenden Jünglinge werden dann einzeln vom Camp weggelockt und verstümmelt. Außer durch Kastration erreicht man das gewünschte Ziel aber auch auf die Weise, daß den Ueberfallenen mit einem Steinmesser die Harnröhre aufgeschlitzt und durch Einlegen von Bastfäden verhindert wird, daß die Wunde sich schließt. Bei einigen Stämmen ist es sogar üblich, daß sich nach Geburt seines zweiten oder dritten Kindes jeder Mann dieser Operation unterzieht; damit ist ihm zwar nicht der Geschlechtsverkehr, wohl aber jede weitere Zeugung unmöglich gemacht. Dieses System der Geburtenregelung hat sich bei den Bewohnern der kargen australischen Steppe seit Jahrhunderten bewährt, und wenn sie jetzt aussterben, so ist daran nicht die Rationierung der Geburten, sondern der Schnapsimport durch die weißen „Kulturpioniere" und der Zwang schuld, europäische Kleidung zu tragen. Außerdem läßt man sie bei karger Unterstützung in den Reservationen vegetieren, so daß sie, die an schrankenlose Freiheit gewöhnt sind, hinsterben, wie Raubvögel in engem Käfig.

Vor der Olympia.

35 000 Plätze in Amsterdam vergriffen.

Die Stadt steht wieder im Zeichen der leichtathletischen Olympia, die morgen in feierlicher Weise eröffnet wird. Täglich treffen Scharen von Besuchern ein, für deren Unterbringung ein eigenes Komitee arbeitet. Bisher wurden so mehr als 12 000 Personen von „Amts wegen" einquartiert. Eine kolossale Nachfrage herrscht nach Karten für den Eröffnungstag, der aber bereits vollkommen ausverkauft ist. Interessant ist die Liste der fürstlichen Gäste, die am Eröffnungstag anwesend sein werden. Außer Mitgliedern des holländischen, schwedischen und dänischen Hofes findet man darunter den Sohn des ehemaligen griechischen Königs Konstantin, den deutschen Exkronprinzen, den gewesenen König von Sachsen und einen Sohn des englischen Königs. Auch aus Sumatra, Java und Borneo sind ein Dutzend „gekrönte Häupter" angemeldet. Seit dem Weltkrieg wird es zum erstenmal der Fall sein, daß Mitglieder des ehemaligen deutschen Kaiserhauses mit solchen aus Ententeländern gemeinsam in einer Loge erscheinen werden. Die Kartenfrage ist bereits Problem geworden. Denn sowohl für die kleinen Stadien, in denen die Kämpfe in den Spezialsportzweigen stattfinden werden und die insgesamt 10 000 bis 12 000 Personen fassen, als auch für das große Stadion mit seinem Fassungsraum von 30 000 Menschen ist fast alles schon vergriffen. Auch die Agioteure haben sich bereits ihrer Karten entledigt, was sie jetzt sehr bedauern.

Die sozialistische Balkankonferenz wird verschoben.

Wie aus Sofia gemeldet wird, haben die bulgarischen Sozialisten beschlossen, aus finanziellen Gründen eine Delegation zum Brüsseler Internationalen Kongreß nicht zu entsenden. Da nun während des Brüsseler Kongresses eine Konferenz der sozialistischen Balkanparteien wegen der mazedonischen Frage abgehalten werden sollte, haben sich die bulgarischen Sozialisten an die Internationale mit dem Ersuchen gewendet, diese Konferenz möglichst bald in einer dem Balkan näher gelegenen Stadt abzuhalten.

Wie Lenin vor Kerenski floh.

Aus Leningrad wird gemeldet, daß in Rasliw bei Sestrorezk, in der Nähe von Leningrad, wo Lenin im Juli 1917, als er von der provisorischen Regierung Kerenskis verfolgt wurde, in einer Hütte versteckt lebte, ist ein eigenartiges Lenin-Denkmal enthüllt worden. Das Denkmal besteht aus einer Granitpyramide mit den Umrissen einer Hütte und einer Inschrift, die besagt, daß Lenin in einer Hütte aus Zweigen vor Verfolgungen Schutz suchte und dort sein berühmtes Buch „Staat und Revolution" schrieb. Schettmann, einer der Freunde Lenins, der mit ihm in der Hütte lebte, erzählte bei der feierlichen Enthüllung des Denkmals manches aus dieser stürmischen Zeit. Einmal — so erzählte Schettmann — begleiteten wir Lenin im Nebel fünfzehn Kilometer weit zur Station Lewaschowo. Wir verirrten uns, stießen auf ein Detachement weißer Truppen, einer von uns wurde verhaftet. Lenin aber blieb vollkommen ruhig. Er stieg, als ob er der Heizer wäre, auf eine Lokomotive und begann sofort zu arbeiten. Die Weißen schöpften keinen Verdacht. Als Heizer kam Lenin ungehindert nach Finnland. Von dort hat er den bolschewistischen Novemberaufstand organisiert.

Kurze Nachrichten.

Todeskampf in der Unterwelt. **Durch ein Versehen wurde der Haupthahn der Kanalisation von Chikago geöffnet, während sich 30 Arbeiter in den Röhren befanden. Das Wasser begann plötzlich zu steigen. Durch einen furchtbaren Zufall erhielt dadurch ein provisorisch über dem Eingang liegendes Hochspannungskabel von 20 000 Volt Kurzschluß und schnitt 10 von den Leuten den Weg ab. Die Arbeiter versuchten zu entkommen, und einer von ihnen, ein herkulisch gebauter Mann, kam sechsmal an die Oberfläche, und brachte jedesmal einen der Ohnmächtigen ans Tageslicht. Er tauchte ein siebentesmal in die grausige Tiefe und blieb mit dem Rest der Unglücklichen verschollen.**

Annemarie.

Roman von Mary Misch.

(15. Fortsetzung.)

„Mama weiß nicht, daß ich gekommen bin. Ich komme ganz von selbst."

„So?"

„Annemarie", flüsterte das junge Mädchen scheu — es war ihr ganz seltsam unheimlich geworden bei dem unfreundlichen Empfang, „ich wollte dir nur sagen, daß . . . falls du dich ängstigst . . . dem Erich . . . dem Doktor Hartlieb, geht es schon wieder ganz gut."

„Was geht denn das mich an?"

„Aber Annemarie. Es ist doch besser für den Schneider . . . für deinen Ehemann . . ., wenn er ihn nicht ganz totgeschlagen hat."

„Hahaha!"

„Mein Gott, warum lachst du denn so?"

Annemarie riß ihre Arme aus der Schürze und schüttelte sie wild zum Himmel hinauf.

„Sie sind doch rein vom Teufel besessen, die Doktorsleut'. Lassen sie mir denn nie mehr meine Ruh'? Ich will's ja gleich gutwillig sagen: ich bin eine Giftmischerin, eine Brandstifterin, mein Anton ein Raubmörder. Wir haben überhaupt kein anderes Geschäft, als stechen und schießen und totschlagen. So. Und jetzt, wo ich's eingestanden hab', jetzt lauf' heim und sorg, daß sie mir Ketten anlegen und mich ins Gefängnis führen, zu . . . huh . . . zu meinem Anton."

„Oh, Annemarie, weine doch nicht so", stammelte Heddy, zu Tode erschrocken, und fing selbst jämmerlich zu schluchzen an.

„Gerad' am ersten Tag", begann Annemarie von neuem, und setzte sich auf eine Ecke des Eimerbänkchens. „Gerad' am ersten Morgen holen sie mir ihn fort. Vom Kaffee weg, dem ersten, den ich ihm gekocht hab'."

„Du, Annemarie" — Heddy schlang ihren Arm um sie —, „sag's mir doch, mir kannst es doch sagen, warum war denn dein Anton so schrecklich eifersüchtig?"

„Er war doch aber gar nicht eifersüchtig", fuhr Annemarie auf.

„Nicht? Warum ist er denn aber hinter dem Erich hergelaufen, und nicht heimgegangen zu dir?"

„Weil er nach Feldkirchen gewollt hat. Eine Freud' machen wollt' er mir. Weil es aber schon so spät war, hat's ihn wieder gereut, und er ist auf dem halben Weg wieder umgekehrt."

„Aber warum denkt man denn, daß er hätte eifersüchtig sein können?" forschte Heddy, und spitzte die Oehrchen.

„Aha," sagte die Annemarie plötzlich, und schaute Heddy triumphierend von der Seite an. „Jetzt kann ich mir auch denken, warum du gekommen bist."

„Ich . . ."

„Na, lüg' nur nicht. Wegen dem Erich bist du gekommen. Wirst jetzt den Tratsch auch gehört haben, und jetzt brennt's dir auf dem Herzen. Aber dann kannst du ruhig schlafen, aus dem hab' ich mir nie wirklich was gemacht, und er sich nie aus mir. Ich hab' meinen Anton, und der ist mir an seinem kleinen Finger lieber als der ganze Herr Doktor, wegen dem wir, der Anton und ich, jetzt ins Unglück gekommen sind. Mein Mann" — Annemarie blähte sich förmlich auf, als sie das bedeutende Wort aussprach —, „mein Mann hat ganz andere Sachen im Kopf, als an euch da oben zu denken. Der liebt mich so, wie du dir das gar nicht vorstellen kannst. Aber freilich, jetzt ist es euch ja gelungen, uns auseinanderzubringen. Mein Mann sitzt im Loch, und ich kann hier allein hausen."

„Ich würde mich auch fürchten so allein!" meinte die naive Heddy.

„Ach was, fürchten, wegen dem Fürchten ist es nicht. Du verstehst das eben nicht. Mit einem Mädel kann man darüber nicht reden. Du weißt eben nicht, wie das ist, wenn man verheiratet ist und zu einem Manne gehört. Und das ist ja auch das Schlimmste noch nicht. Viel ärger ist es, daß wir durch euch als schlechte Leute angesehen werden, als Mörder, als Gesindel! Verhören hab' ich mich lassen müssen, wie eine Verbrecherin, und wenn gar der Richtige nicht entdeckt wird . . . Jesus, Maria und Joseph . . . wenn der Anton verurteilt wird . . ."

„Nein, nein, das wäre ja ein Justizmord!" unterbrach sie Heddy.

„Das ist mir gleich, wie es heißt", schluchzte Annemarie, „ich weiß bloß, daß dann kein Hund mehr ein Stück Brot von uns frißt, so verachtet sind wir."

„Ach, liebes Annemariele", tröstete Heddy, „es wird ja doch seine Unschuld an den Tag kommen! Und dann muß dich meine Mama um Verzeihung bitten, und der Erich auch. Und wenn an dem ganzen Unsinn nichts war, mit dem Erich . . ."

Annemarie stand auf und legte Reisig auf den Herd.

„Jetzt will ich mir doch noch Feuer anmachen", lächelte sie Heddy zu, „und eine Suppe kochen. Ich habe heut' noch nichts gegessen, so schwer war mir ums Herz; aber jetzt ist mir's leichter, durch dich. Ich dank' dir tausendmal dafür, daß du gekommen bist, gerad' du! Wenn deine Mutter dahinterkäme, ging es dir schlecht, glaub' ich."

„Ach Gott, ja", rief Heddy erschreckt, und sprang auf.

„Ich muß gleich fort. Auf Wiedersehen! Hoffentlich geht alles zu deinem Besten!"

Annemarie begleitete Heddy hinaus bis vor die Haustür; dort schauten sie sich vorsichtig um, ob kein Verräter in der Nähe war.

* * *

Aus den Aufzeichnungen eines Irren.

„. . . Ich spiele also Schicksal! Das ist so komisch, daß man platzen möchte vor Lachen. Ich, der Narr, lenke das Lebensschifflein eines mir vollständig fremden Menschenpaares. Er, eingesperrt wegen eines Ueberfalls im Wald — sie verdächtigt, anonyme Briefe geschrieben zu haben! Haha! Ich muß mir das Weib doch einmal anschauen, des Spaßes halber. Monsieur le docteur — der Schafskopf — hat mir heute den Puls gefühlt. Sein Blick hat mich erschreckt — ich kenne diese Blicke — lang, forschend, von unten herauf — innerliche Blicke, bei denen man etwas ausheckt — etwas, was mir verderblich werden könnte — ha, wenn er etwas ahnte? Es wäre schade — ich bin so schön im Zug.

Das Bild war wunderschön — der weiße Schnee auf den Baumästen — vom Sturm herabgepeitscht — niederfallend in weitem Bogen wie der silberschimmernde Gischt am Rheinfall von Schaffhausen — alles still, bis auf das Geheul des Sturmes. — Dann plötzlich — schnellen Schrittes — ein Mensch! — Ein Mensch? Ich übertreibe — ein Doktor — ein Arzt. Ahnungslos — dumpf und stumpfsinnig kommt er.

(Fortsetzung folgt.)

Bei den Dachstubenbewohnern der Erde.

Mit der Filmkamera zu den Kirgisen. — Ein Volk, das sich in Jahrtausende nicht geändert hat. Menschen, die von der russischen Revolution nur gerüchtweise hörten.

Die russische Regierung wendet, wie bekannt, der systematischen Erforschung des im ganzen heute noch so gut wie unbekannten Riesenreiches große Aufmerksamkeit zu. Zahlreiche aus Vertretern der verschiedensten Wissenschaften, Geologen, Geographen, Klimatologen, Karthographen usw. zusammengesetzte Kommission sind fortwährend unterwegs. Erst jetzt wieder ist eine solche Kommission von einer Forschungsreise durch das unbekannte Gebiet der Pamirberge, des „Daches der Welt", nach Moskau zurückgekehrt. Der Leiter der Filmaufnahmen, die auf dieser Reise gemacht wurden, veröffentlicht in einer Moskauer Zeitung eine fesselnde Schilderung seiner Erlebnisse.

„Drei Tage nachdem wir die Heerstraße verlassen hatten, blieb unsere Karawane am Fuß einer Bergkette stehen. Wir sahen uns zu unserer Ueberraschung nicht den für Pamir charakteristischen runden Hügeln, sondern scharfgezackten Bergspitzen gegenüber. Die topographische Beschaffenheit der Gegend stimmte mit den Aufzeichnungen der Karte, die wir aus Moskau mitgenommen hatten, keineswegs überein. Jedenfalls hatte der Kartograph die Gegend niemals betreten, was nicht wundernimmt, denn unmittelbar hinter der Gebirgskette liegt noch ein völlig unerforschtes Gebiet,

in das noch kein Europäer eingedrungen war.

Unsere Geologen gaben der neuentdeckten Gebirgskette den Namen Sor-Tasch-Kol — so sollte die Siedlung heißen, die auf unserer Karte verzeichnet, an dieser Stelle aber in Wirklichkeit gar nicht vorhanden war. Die Geologen erklärten, wichtige Funde gemacht zu haben, und teilten uns ihre Absicht mit, mindestens acht Tage in dieser unwirtlichen Gegend zu bleiben. Was sollten wir Filmleute inzwischen anfangen? Die kahlen Berge vor uns boten keine Aufgaben, die reizen konnten. Ein glücklicher Umstand führte uns einen Kirgisen in den Weg, der uns fassungslos vor Staunen ansah. Die Kirgisen sind eines der wenigen Völker, die sich seit der Zeit Alexanders des Großen nicht im geringsten verändert haben. Vielleicht hat dieser Mann noch niemals einen Europäer zu Gesicht bekommen. Mit Mühe und Not gelang es uns, von dem Nomaden herauszubekommen, daß hoch in den Bergen ein kirgisisches Dorf liege. Wir ließen die Geologen bei ihren interessanten Funden und machten uns auf den Weg.

Nach langem Umherirren erreichten wir das Dorf,

die erste menschliche Ansiedlung,

die wir in Pamir sahen. Es bestand aus sechs kleinen, mit Tierfellen verkleideten Hütten, die in den Schnee der Berge gebettet waren. Der am Tag schmelzende Schnee gibt einem kleinen Bergstrom Wasser, an dessen Ufer niedriges gelbes Gras wächst. Dieses armselige Gras ist die Ursache, warum die Kirgisen ihre Siedlung auf einer Schneehöhe aufgeschlagen haben; in den tiefer gelegenen Tälern findet sich nicht einmal dieses elende Viehfutter. In einiger Entfernung vom Dorfe bezogen wir ein Lager und begaben uns dann zu den Kirgisen. Die Hunde, die mit unserem Besuch offenbar nicht einverstanden waren, griffen uns mit wütendem Gebell an; ein alter Kirgise hatte seine liebe Not, uns vor unseren Widersachern zu retten. Dann wurden wir in die Hütte des Häuptlings eingeladen.

Im Inneren erwarteten uns mehrere Kirgisenfrauen in ihren selbstgewobenen langen Gewändern mit eigenartigen Turbanen auf dem Kopf. Die ganze männliche Bevölkerung, außer dem alten Kirgisen, befand sich auf der Widderjagd; die Frauen hatten sich versammelt, um sich gemeinsam die Zeit zu vertreiben und auf die Rückkehr der Männer zu warten. Wir setzten uns auf weiche Felle, die am Herd herumlagen.

Die kirgisischen Damen waren keineswegs schüchtern;

sie betrachteten uns mit größter Neugierde. Fast die meisten von ihnen hatten keine Zähne mehr im Mund; andere hatten noch einige kümmerliche Ueberbleibsel eines ehemaligen Gebisses; es ist dies die Folge des in dieser Gegend sehr stark verbreiteten Skorbuts. Die Gesichter waren von der Sonne verbrannt, stark verrunzelt und verliehen den Frauen das Aussehen alter Hexen aus den Märchen. Trotzdem versuchten sie kokett zu sein und lächelten uns an; eine von ihnen ergötzte uns mit einem Tanz. Unser Dolmetscher erklärte uns, daß uns die Kirgisinnen scharf kritisierten, und daß ich, der ich mich zum Schutz gegen die Kälte mit Vaseline bestrichen hatte, ihnen am besten gefiele. Eine Frau bat sich von mir eine Tube davon aus, bestrich sich ebenfalls das Gesicht und kostete sogar etwas von dem Inhalt. Offenbar hatte es ihr gut geschmeckt, denn bald war die halbe Tube aufgezehrt. Plötzlich hörten wir lärmendes Grunzen, als ob eine Riesenherde von Schweinen im Anmarsch sei.

Als die Frauen das Grunzen hörten, standen sie auf und eilten hinaus. Wir sahen eine Herde herrlicher zottiger schwarzer Yaks, die sich am Ufer des kleinen Flusses niedergelegt hatten. Es war die Stunde des Melkens. Die Frauen holten Eimer und molken die Yakkühe.

Gegen Abend erschienen die Männer,

die zahnlos wie die Frauen waren. Ihre mageren, verrunzelten Gesichter mit den stark hervortretenden Backenknochen verliehen ihnen ein greisenhaftes Aussehen; dabei war der älteste, wie er sagte, kaum 35 Jahre alt. Wir machten mehrere Aufnahmen und plauderten. „Wissen Sie," so ließen wir die Kirgisen fragen, „welche Umwälzung sich vor zehn Jahren im großen russischen Reich vollzogen hat?" — „Die Mär ist bis zu uns gedrungen, erwiderte der Aelteste, „daß die Russen jetzt einen anderen Zaren haben, der zu den Armen gut ist." Im Leben der Kirgisen hat sich denn auch seit dem Umsturz nichts geändert. Die Pamir-Kirgisen bevölkern das unerforschte Gebiet und kommen nur selten mit anderen Stämmen in Berührung; im Gebirgsdorf wohnt immer nur eine Familie.

Achtundfünfzigmal zum Tode verurteilt.

640 Jahre Zuchthaus.

Das Mephistowort, daß sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit forterben, findet in der Strafrechtspflege der Balkanstaaten eine drastische Illustration. Dort wird nach Gesetzen Recht gesprochen, in denen sich eine völlig mittelalterliche Anschauung bekundet. Ein Mordprozeß, der kürzlich vor dem Gericht in Valjewo in Jugoslawien gegen einen Räuber und Mordbrenner geführt wurde, der seit Jahren ein Schrecken des Landes war, ist geradezu das Schulbeispiel für den Formalismus dieser vorsintflutlichen Rechtsprechung. Das Gericht nahm nicht eine Handlung an, sondern behandelte jede der zahlreichen Straftaten als Einzelfall. Die Addierung der festgesetzten Strafen ergab dabei, daß der Angklagte zweimal zum Tode und darüber hinaus zu 760 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Das war dem Mann begreiflicherweise zu viel, und er legte deshalb bei dem Kassationshof in Belgrad Berufung gegen das Urteil ein, das auch das Urteil aufhob und die Sache an die Vorinstanz zurückverwies. Das Ergebnis der neuen Verhandlung brachte dem Angeklagten einen fragwürdigen Triumph. Er erzielte zwar eine Herabminderung der Zuchthausstrafen auf 640 Jahre, wurde dafür aber jetzt achtundfünfzigmal zum Tode verurteilt.

Die Insel der Wein-Seligen.

Schwimmende Spielhölle.

Die Bewohner von Hollywood, die sich an das „trockene" amerikanische Klima immer noch nicht gewöhnen können, haben jetzt eine neue Möglichkeit, ihren Durst nach guten europäischen Getränken zu stillen. Die Prohibitionsbehörden melden, daß dicht vor Los Angeles, gerade außerhalb der Hoheitsgrenze der Vereinigten Staaten, ein Schoner vor Anker liegt, der mit einer vorzüglichen Küche und einer noch besseren Bar ausgestattet ist. Motorboote vermitteln den Verkehr zwischen dem schwimmenden Restaurant und dem Festland.

Zum Weekend sollen sich Unzählige auf dieser schwimmenden „Insel der Seligen" einfinden, die außerdem auch noch zum Hasard-Spiel einlädt. Da der Schoner nicht in den Vereinigten Staaten registriert ist, sind die Behörden nicht imstande, die schwimmende Spielhölle zu schließen.

Ist das die Treppe eines Ozeandampfers?

Der Leser wird es nicht raten. Denn wie er es auch betrachtet, ob von oben oder unten, es bleibt gleich geheimnisvoll. Auf den richtigen Gedanken wird niemand kommen, dazu ist die Aufnahme zu neu: Es ist das Innere des Kugelhauses in Dresden, das auf der Dresdner Jahresschau „Die technische Stadt" erbaut wurde und wegen seiner originellen Bauart viel bestaunt wird.

Schreckenskammer der Mode.

Das englische Gesundheitsministerium hat unter der Bezeichnung „Die Schreckenskammer" ein Museum eröffnet, in dem eine ganz bestimmte Art von Folterwerkzeugen vergangener Zeiten gezeigt werden. Man findet dort all die Instrumente, von welchen die Damen Gebrauch gemacht haben, um dünner oder dicker zu werden bzw. zu erscheinen, Korsetts, Fischbein und Gummi in allen möglichen — heute unmöglich erscheinenden — Formen und Verwendungen.

Ein Huhn ist klüger als ein Baby.

Angst, aber keine Besserung.

Ein amerikanischer Professor in Dayton (Ohio) hat die bekannten Marburger Intelligenzprüfungen auf Hühner und kleine Kinder angewandt und dabei festgestellt, daß ein ausgewachsenes Huhn auf Farbenreize und Elektrizitätsreflexe früher und besser reagiert als ein neugeborenes Kind, das erst bei dem 16. Male Erinnerungsvermögen zeigte, während das Huhn durchschnittlich bereits beim vierten Male dem elektrischen Strom auswich.

Wird Hein hingerichtet?

Das Koburger Urteil. — Eine Begnadigung aussichtsreich.

Der in Koburg zweimal zum Tode verurteilte Hein wird sich nicht, wie es ihm der Vorsitzende am Schluß der Urteilsbegründung nahelegte, mit diesem Urteil beruhigen, sondern durch seinen Verteidiger, Justizrat Viktor Fraenkl-Berlin, Revision beim Reichsgericht anmelden. Das Revisionsbegehren wird sich auf formelle und materielle Prozeßrügen stützen.

Nicht mehr als 1½ Stunden gebrauchte das Gericht, um sich über das zweifache Todesurteil gegen Hein schlüssig zu werden.

Es liegt etwas ungeheuer Tragisches darin, wie selbst der Staatsanwalt, der Wahrheit die Ehre gebend, in seinem Plädoyer dem Menschen Hein die Anerkennung zollt. Es gab ja in dieser Verhandlung niemanden, der das nicht getan hätte, und trotzdem verlangte der Staatsanwalt Heins Kopf. Auch der Vorsitzende, der das Todesurteil verkündete, konnte sich nicht enthalten, dem Menschen Hein seine Anerkennung auszusprechen. Aus Menschlichkeitsgründen, erklärte der Staatsanwalt, müßte man dem Menschen Hein gerecht zu werden versuchen; diese Würdigung des Angeklagten als Menschen berührt aber nicht den Paragraphen. Der Staatsanwalt konnte über diesen tatsächlich nicht hinweg, da er glaubte, daß

der Tatbestand des Mordes

gegeben sei. Auch das Gericht konnte nicht über ihn hinweg. Es zeigte aber vielleicht, ähnlich wie das vor wenigen Wochen das Berliner Gericht im Falle Kiebach getan hat, wie man die Verurteilung des Menschen Hein, der durch eine unglückliche Verkettung von Umständen zum Verbrecher geworden war, in der Urteilsbegründung zum Ausdruck bringen kann, daß der Richterspruch anders ausgefallen wäre, wenn das Gesetz eine Möglichkeit dazu gegeben hätte. Das kommt einer Empfehlung zur Begnadigung nahe. Ob darum Hein, vor allem, nachdem Reichskanzler Müller erst vor wenigen Tagen im Reichstag die Länderregierungen um Aufschub der Vollstreckung von verhängten Todesstrafen ersuchte, wirklich hingerichtet wird, ist zum mindesten fraglich.

Ja, verdient überhaupt der Mörder Hein, daß für ihn eine Lanze gebrochen wird. Lohnt es, sich für einen Menschen einzusetzen, der vier Menschenleben auf seinem Gewissen hat, dem zwei Beamte nur zufällig entgangen sind, und der, wenn es ihm möglich gewesen wäre, noch weitere ums Leben gebracht hätte? Wohin sollte es führen, wenn sich Verbrecher in dieser Weise den Beamten in ihrer Pflichterfüllung entgegensetzen wollten?

Es geht aber in diesem Falle gar nicht um Hein,

trotzdem etwas nicht stimmen muß, wenn in ein und demselben Atemzuge von Staatsanwalt und Gericht das Mitgefühl ausgesprochen und der Kopf gefordert wird. Hier muß unschädlich gemacht werden, denn es gibt vorläufig keine Gewähr dafür, daß er nicht ähnliches wieder einmal später täte. Die Mittel der Unschädlichmachung müssen aber anders sein. Ein jeder, der dieses Kinderpublikum vor dem Gerichtsgebäude erlebt hat, mußte sich sagen: Todesurteile begünstigen in der heranwachsenden Jugend Machtinstinkte! Diese Tatsache allein sollte schon genügen, ein für allemal mit der Todesstrafe Schluß zu machen.

Eine Stunde für drei Wochen.

Der Karawanentransport erledigt.

In dem Goldfelder-Distrikt „Salamoa" auf Neu-Guinea wurde von der „Guinea-Gold" Gesellschaft ein Junkers-Flugzeug der Type „Bremen" in Dienst gestellt. Das Flugzeug versieht, wie die „Umschau" mitteilt, die Gold- und Maschinentransporte zwischen dem in ungefähr 3000 Meter Höhe liegenden Goldminen-Distrikt und den Häfen Wau Creek und Lae und wird auch für die Reisen der Ingenieure und Direktoren verwendet, da in dem unwegsamen, wegearmen Gelände die Reise nach den Minenfeldern, die nunmehr in einer Flugstunde erfolgen kann, ungefähr drei Wochen Karawanentransport erforderte.

Das umstrittene Sternenbannerlied.

Die Vereinigten Staaten haben zwei Nationalhymnen.

Noch immer haben die Vereinigten Staaten von Amerika keine offiziell anerkannte Volkshymne. Die Frage ist jetzt wieder durch einen Antrag der Kriegsveteranen in Fluß gekommen, die an den Kongreß kürzlich das dringende Ersuchen gerichtet haben, das volkstümliche „Star spangled Banner" zur offiziellen Nationalhymne zu erheben. Es ist nicht der erste in diesem Sinne gestellte Antrag. Wiederholt sind dem Kongreß solche Petitionen zugegangen, stets aber ist man über diese Anträge zur Tagesordnung übergegangen. Den Grund dieser ablehnenden Haltung des amerikanischen Bundesparlaments will man darin sehen, daß der öffentlichen Meinung der Text des Keyschen populär gewordenen Sternenbannerliedes wegen seiner englandfeindlichen Tendenz für eine offizielle Nationalhymne nicht geeignet erscheint.

Man glaubt, daß die „Battle Hymn of the Republic" diesem Zweck ungleich besser dienen würde. Key, ein Rechtsanwalt aus Maryland, hatte als Gefangener an Bord eines britischen Kriegsschiffes während des Bombardements des Forts McHenry im September 1814 sein Gedicht flüchtig auf ein Stück Papier gekritzelt, angeregt durch das von dem Strahl der aufgehenden Sonne umspielte Sternenbanner, das noch unversehrt auf dem Fort flatterte. Es wurde zum erstenmal in einem Kreis von Freiwilligen von dem Musiker Ferdinand Burang gesungen, der den Keyschen Worten die alte Melodie „Anakreon in Heaven" untergelegt hatte.

Das schnellste Motorboot der Welt.

In Detroit findet das größte internationale Motorbootrennen statt, das außerordentliche Beachtung verdient, da neue Motorboot-Typen dort zum erstenmal starten werden. So hat die englische Sportlehrerin Miß Carstairs ein neues Boot konstruiert, von dem sie sich Wunderdinge verspricht, und das in diesen Tagen die ersten Probefahrten aufgenommen hat. Unsere Aufnahme zeigt das Boot „Estelle", rechts Miß Carstairs.